

Das Deutsch-Polnische
Jugendwerk fördert
seit 1991 Projekte für
junge Menschen

Impulsgeber für die deutsch-polnische Sache

Pawel Moras

In den vergangenen achtzehn Jahren hat sich der Gründungsgedanke des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW) potenziert – rund zwei Millionen junge Deutsche und Polen haben sich in den geförderten Programmen des DPJW kennengelernt und auf diese Weise die deutsch-polnische Verständigung auf den Weg gebracht.

Kennen Sie Polgerita? Ein aufstrebendes internationales Unternehmen, das sich bereits seit acht Jahren auf dem deutsch-polnischen Markt behauptet. Das Produktsortiment wechselt von Zeit zu Zeit, in erster Linie vertreibt Polgerita deutsch-polnische Pinnwände. Die Firma hat derzeit zwei Standorte, Hofgeismar in Nordhessen und Posen (Poznań) in der polnischen Woiwodschaft Wielkopolska. Die Belegschaft wechselt jährlich, das gesamte Business läuft ganz ohne kommerzielle Interessen ab.

Und trotzdem ist Polgerita in vielerlei Hinsicht eine Erfolgsstory. Denn die Juniorfirma ist das Ergebnis eines deutsch-polnischen Jugendaustauschs. Eines von rund 3600 Projekten, die das Deutsch-Polnische Jugendwerk jährlich fördert. Das beginnt beim klassischen Schüleraustausch und reicht bis zu Theaterworkshops, Konzertproben von Musikschulen, Treffen von Sportvereinen oder eben Projekten zwischen deutschen und polnischen Berufsschülern.

2001 wurde das Austauschprojekt der Herwig-Blankertz-Schule mit dem Schulzentrum für Kommunikation aus Posen ins Leben gerufen. Zweimal im Jahr tref-

fen sich die Berufsschüler aus dem Metallhandwerk mit ihren Alterskollegen aus dem kaufmännischen Bereich abwechselnd in Polen oder in Deutschland. Die Juniorfirma ist nur eines von zahlreichen Beispielen für die Vielfalt an deutsch-polnischen Projekten, die jedes Jahr beim DPJW beantragt werden. Viele Antragssteller organisieren schon seit Jahren deutsch-polnische Jugendbegegnungen. Oftmals sind über die Grenze hinweg intensive deutsch-polnische Freundschaften entstanden. So hat sich der Gründungsgedanke des Jugendwerks in den vergangenen achtzehn Jahren vielfach realisiert.

Gründungsväter Kohl und Mazowiecki

Die Idee zur Gründung eines Deutsch-Polnischen Jugendwerks geht auf die damaligen Regierungschefs Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki zurück. Pate stand das Deutsch-Französische Jugendwerk, das bereits seit 1963 arbeitet. In Anlehnung an den Gründungsgedanken für das Deutsch-Französische Jugendwerk kümmert sich auch das Deutsch-Polnische Jugendwerk vermittelt durch das Zusammenbringen der jungen Generation um die Versöhnung der beiden Völker, die eine schwierige gemeinsame Geschichte haben.

Mit dem Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit, den Polen und Deutschland am 17. Juni 1991 schlossen, wurde auch das Abkommen über das DPJW unterzeichnet.

Am 1. Januar 1993 nahm das Deutsch-Polnische Jugendwerk als gemeinsame binationale Einrichtung mit der Rechtspersönlichkeit einer internationalen Organisation seine Tätigkeit auf. Gemeinsam bedeutet, dass es durchgehend doppelt, also deutsch-polnisch, strukturiert ist. Diese Struktur manifestiert sich in zwei Büros in Warschau und Potsdam, in denen Deutsche und Polen gemeinsam arbeiten – unter der Leitung eines deutschen und eines polnischen Geschäftsführers. Sie setzt sich fort in der Zusammensetzung des Aufsichtsgremiums, des Deutsch-Polnischen Jugendrates. Hier tagen Vertreter von Regierungen, Regionalbehörden und Jugendhilfestellen aus Polen und Deutschland gemeinsam und stellen die Weichen für die Tätigkeit des Jugendwerks. Nicht zuletzt wird die Finanzierung von beiden Regierungen gleichermaßen sichergestellt – derzeit rund 9,6 Millionen Euro.

Neben der finanziellen Unterstützung von deutsch-polnischen Projekten berät das DPJW die Organisatoren zu inhaltlichen und technischen Fragen und hilft interessierten Vereinen bei der Partnersuche im jeweils anderen Land. Die Förderphilosophie des Jugendwerks ist einfach und doch eine ganz besondere: Das Jugendwerk möchte seinen Antragstellern auf jeden Fall eine gewisse Planungssicherheit geben. Es sollen so viele Projekte wie möglich in den Genuss einer Förderung kommen – egal ob es sich dabei um langjährige Partnerschaften handelt oder um ganz neue Gruppen, die zum ersten Mal einen Austausch wagen wollen. Entsprechend sind die Förderrichtlinien bewusst einfach gehalten, um die Hürden der Antragsstellung nicht zu hoch zu legen. Bedingung für eine Förderung durch das DPJW ist, dass das Programm für ein deutsch-polnisches Jugendprojekt mindestens vier Tage dauert, dass es gemeinsam geplant und durchgeführt wird, dass die Teilnehmer zwischen zwölf und 26

Jahre alt sind und etwa zu gleichen Teilen aus beiden Ländern stammen.

Unterteilt ist die Förderung in zwei Bereiche: schulische und außerschulische Projekte. In den beiden Büros des DPJW wird die Arbeit thematisch geteilt – das heißt, das Büro in Potsdam ist zuständig für alle Fragen des außerschulischen Austauschs, egal ob von polnischer oder deutscher Seite. Entsprechend ist das Büro in Warschau Ansprechpartner für den Schüleraustausch und den Sportaustausch beider Länder. Möglich sind auch die Förderung von trilateralen Programmen und Gedenkstättenfahrten sowie die Unterstützung von Berufspraktika im jeweils anderen Land.

Seit vielen Jahren übersteigt aber die Nachfrage nach Förderung deutsch-polnischer Jugendprojekte die vorhandenen DPJW-Mittel. Eine Erhöhung des Etats kann nur auf Regierungsebene zwischen Deutschland und Polen erreicht werden und ist angesichts leerer öffentlicher Kassen ein langwieriger politischer Prozess. Um trotzdem die Förderung von möglichst vielen Jugendprojekten sicherzustellen, hat sich das DPJW zunächst für eine andere Vorgehensweise entschieden: Die Festbeträge werden nicht zu hundert Prozent ausbezahlt, sondern dem Antragsvolumen entsprechend in jedem Jahr neu festgelegt. Im Moment liegt der Zuschuss bei zirka sechzig Prozent.

Nicht nur finanzielle Unterstützung

Die Idee der Förderung geht beim DPJW weit über die finanzielle Unterstützung hinaus. Weil viele Organisatoren deutsch-polnischer Jugendprojekte sich ehrenamtlich engagieren und längst nicht jeder Gruppenleiter ein Pädagoge ist, hat das Jugendwerk vielfältige Aus- und Fortbildungsmaßnahmen initiiert. Zum Beispiel werden Kurse und Foren zu bestimmten Aspekten im deutsch-polnischen Jugendaustausch angeboten – für diejenigen, die ein trilaterales Projekt planen, die einen

Austausch für Auszubildende vorhaben oder ein Projekt zur deutsch-polnischen Geschichte realisieren wollen.

Das Jugendwerk organisiert gezielt Veranstaltungszyklen zu bestimmten thematischen Schwerpunkten so wie die Sommerakademie für Organisatoren von Geschichtsprojekten oder eine Reihe zum Thema Gewalt in der Schule in Polen und Deutschland. Kompetente Referenten und Praktiker des deutsch-polnischen Jugendaustausches leiten die ehrenamtlichen Gruppenleiter an, vermitteln ihnen Herangehensweisen und Methoden der interkulturellen Arbeit.

Wie so vieles, was das DPJW ursprünglich initiiert hat, haben mittlerweile einige der Partnerorganisationen aufgegriffen und in Eigenregie ähnliche Angebote zur Qualifizierung der Organisatoren und Betreuer im deutsch-polnischen Jugendaustausch aufgelegt. Seien es Foren zum trilateralen Austausch mit Partnern aus der Ukraine oder Sprachkurse nach dem Tandemprinzip. Das DPJW wertet dies als Erfolg, denn nicht nur seine Förderpolitik ist subsidiär angelegt. Auch für die inhaltliche Arbeit will das Jugendwerk Impulse geben, die später von Partnerorganisationen übernommen werden können und an den Stellen Angebote machen, die einzelne Partnerorganisationen vor Ort nicht leisten können.

Sprachangebote für beide Nationen

Schon von Beginn an hat das Jugendwerk Kursangebote und Publikationen zum Sprachenlernen für Organisatoren deutsch-polnischer Jugendbegegnungen entwickelt. Die Chance, dass sich Jugendliche eines deutsch-französischen Austausches miteinander in ihren beiden Muttersprachen verständigen können, ist ungleich größer als für die Teilnehmer einer deutsch-polnischen Begegnung. Denn Polnisch wird (auch in der Grenzregion) nur in Ausnahmefällen als Fremd-

sprache gelehrt, eher schon können die polnischen Jugendlichen ihre in der Schule erworbenen Deutschkenntnisse ausprobieren. Gerade auch aus diesem Grund beteiligt sich das DPJW seit Jahren aktiv an der Diskussion um die Förderung von Deutsch und Polnisch als Nachbarschaftssprachen und ist regelmäßiges Mitglied des sogenannten Runden Tisches „Polnisch in Brandenburg“, der durch die polnische Botschaft in Berlin initiiert wurde.

Selbst wenn der Bedarf, Polnisch zu lernen, größer ist, richten sich die Sprachangebote des Jugendwerks immer an beide Nationen. Das Jugendwerk bietet sogenannte Tandemsprachkurse an, in denen Deutsche und Polen gemeinsam versuchen, sich durch den jeweils anderen Sprachdschungel zu kämpfen. So entstehen nicht nur neue Kontakte, es gibt auch einen lebendigen und alltagsnahen Austausch der Sprachen, und ganz nebenbei erfahren die Kursteilnehmer etwas über Traditionen und Mentalitäten bei ihren Nachbarn. Das Jugendwerk entwickelte die deutsch-polnischen Tandemkurse anhand der Vorlage deutsch-französischer Kurse, die das Deutsch-Französische Jugendwerk bereits seit Ende der 1960er-Jahre anbietet. Im deutsch-polnischen Kontext waren die DPJW-Kurse Vorreiter. Auch für die sogenannten Gruppensprachdolmetscherkurse, in denen Organisatoren deutsch-polnischer Projekte Methoden und Techniken zur Sprachmittlung kennenlernen, stand das DPJW Pate.

Gelebtes Weimarer Dreieck

Für das DPJW und seine Arbeit hatte die Kooperation mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk von Beginn an einen hohen Stellenwert, nicht nur weil die deutsch-französische Organisation das Modell für die Gründung des DPJW war. Kontinuierlich haben die beiden Jugendwerke in den vergangenen Jahren gemeinsame Veranstaltungen und Projekte

umgesetzt und verkörpern so eine gelebte Variante des trilateralen Dialogs zwischen den drei Ländern. Sei es eine Rallye Paris–Berlin–Warschau zu europäischer Kultur und Geschichte für hundert junge Menschen aus den drei Ländern, sei es eine Forschungsreise der „Nachfolger von Albert Einstein und Marie Curie-Skłodowska“ auf Spurensuche der wissenschaftlichen Ikonen Deutschlands, Frankreichs und Polens.

Das jüngste Produkt dieser Zusammenarbeit entstand mit Unterstützung der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ): ein computergestütztes Verfahren für die Auswertung deutsch-polnischer, deutsch-französischer oder dreiseitiger Jugendbegegnungen. Die Organisatoren können damit herausfinden, wie die Jugendlichen die Begegnungen wirklich erlebt haben und einschätzen. Ihr Engagement für das Weimarer Dreieck wurde bereits mit zwei gemeinsamen Auszeichnungen belohnt: dem Carlo-Schmid-Preis (2004) und dem Adam-Mickiewicz-Preis (2007).

Die enge Kooperation der Jugendwerke spiegelt sich auch wider in den stabilen deutsch-polnisch-französischen Partnerschaften im Jugendaustausch. Zu Beginn der Neunzigerjahre entstanden zahlreiche deutsch-polnische Partnerschaften, und die deutschen Partner waren häufig zugleich Brücke zu weiteren Partnern in Westeuropa, vor allen Dingen in Frankreich. Das Interesse junger Polen am Westen war in diesen ersten Jahren nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ganz enorm. Viele deutsche Träger hatten bereits Kontakte, in die die neuen polnischen Träger eingebunden wurden und aus denen sich zum Teil neue bilaterale Partnerschaften – dann ohne den deutschen Partner – entwickelt haben.

Doch der Blick des Deutsch-Polnischen Jugendwerks richtet sich auch immer nach Osten. In dem Bewusstsein, dass Europa nicht an der polnischen Ostgrenze endet, unterstützt das Jugendwerk besonders trilaterale Projekte mit den EU-Ostanrainern Ukraine, Weißrussland oder dem Kaliningrader Gebiet. Hier ist der polnische Partner oftmals das Bindeglied zwischen den Partnern aus dem Westen und dem Osten Europas.

Osteuropa ist Spitzenreiter bei den trilateralen Projekten

Die trilateralen Projekte mit Partnern aus Osteuropa zählen mit zu den Spitzenreitern beim DPJW. Daran konnten auch die erschwerten Einreisebedingungen und hohen Visagebühren für Menschen aus Osteuropa durch die Aufnahme Polens in die Schengen-Staaten nichts ändern. Die Fördereinrichtungen für internationalen Jugendaustausch bemühen sich jedoch auf Regierungsebene darum, für die Teilnehmer an Jugendbegegnungen Erleichterungen bei der Visaerteilung und einen Erlass der für Osteuropäer ziemlich hohen Gebühren zu erreichen.

Heute ist das Deutsch-Polnische Jugendwerk in beiden Ländern wie in der gesamten EU eine fest etablierte Institution für die internationale Jugendarbeit. Es hat seinerzeit viel gelernt von bereits vorher bestehenden westeuropäischen Förderinstitutionen. Mittlerweile stand das DPJW selbst schon Pate bei der Gründung neuer internationaler Fördereinrichtungen. Gerade auch im Hinblick auf eine weitere EU-Osterweiterung ist das DPJW gern bereit, seine Erfahrungen aus den letzten achtzehn Jahren für die Entwicklung neuer Förderinstitutionen und -instrumente zur Verfügung zu stellen.